



Gastkommentar

VON HERBERT SIEGHARTSLEITNER
LANDESJÄGERMEISTER

Lasst uns reden

Wir müssen die Werte der Jagd nicht nur bewusst leben, sondern auch zeitgemäß vermitteln. Nur wenn sich die Jagd auf die moderne Gesellschaft einstellen kann, sich entsprechend verhält und weiterentwickelt sowie ihre Werte kommuniziert, werden auch kommende Generationen die Jagd in ihrer Vielfalt erleben können.

Vielleicht haben wir, um es etwas überspitzt zu formulieren, viel zu lange nach dem Grundsatz „Tue Gutes – und rede nicht darüber“ agiert. Gehen wir gemeinsam doch lieber künftig einen Weg der Offenheit. Reden wir darüber, was Jägerinnen und Jäger für die Gesellschaft leisten. Allein mit Blick auf den „Wirtschaftsfaktor Jagd“ mit einer Wertschöpfung von durchschnittlich rund 731 Millionen Euro pro Jahr zeigt, wie unverzichtbar die heimischen Jägerinnen und Jäger auch für die Volkswirtschaft sind.

Auch die ideellen Werte und nicht monetär zu bewerteten Leistungen, wie Naturvermittlung, Lebensraumgestaltung oder Artenschutz, bleiben oft unerkannt und werden kaum wahrgenommen.

Begegnen wir uns als Naturliebhaber auf Augenhöhe mit besonderer Wertschätzung der so wichtigen Zusammenhänge selbstbewusst, dankbar und demütig.

Denn unsere tägliche Arbeit, unsere Liebe zur Natur sind die stärksten Argumente für ein verantwortungsvolles Jagdwesen.

Auf den Websites www.fragen-zur-jagd.at und www.ooeljv.at/tv eröffnet der OÖ. Landesjagdverband interessante Einblicke in die Welt der Jägerinnen und Jäger sowie unsere heimischen Lebensräume und Wildtiere.



Jägerinnen und Jäger erledigen zahlreiche Arbeiten unentgeltlich und in ihrer Freizeit für die Allgemeinheit, etwa die Nachsuche von verletzten Wildtieren nach Kollisionen mit Autos.

Foto: B. Moser

Die Jagd als wirtschaftlicher Erfolgsfaktor

Weidmannsheil

Natur | Wildtiere | Umwelt

Eine VOLKSBLATT-Serie in Zusammenarbeit mit dem OÖ. Landesjagdverband



Einst galt die Jagd als eine Selbstverständlichkeit, die nicht hinterfragt wurde. Heute sieht sich die Jagd immer öfter gezwungen, ihren Nutzen für die Gesellschaft deutlich zu machen und sich gegenüber Kritik zu rechtfertigen. Verantwortlich für die gestiegene Skepsis, der sich Österreichs Jägerinnen und Jäger stellen müssen, ist unter anderem die Konkurrenz in der Naturnutzung etwa durch Jogger oder Mountainbiker, aber nicht zuletzt auch die geänderte Sichtweise auf Tiere, die mittlerweile vor allem im urbanen Raum vor allem als Familienmitglieder gesehen werden.

Enorme Wertschöpfung

„Jahrtausende hindurch war die Jagd lebensnotwendig. Sie sicherte als Lieferant für Nahrung, Werkzeug und Kleidung das Überleben der

Menschen“, erläutert Christopher Böck, Wildbiologe und Geschäftsführer des OÖ Landesjagdverbandes. Und auch heute sei die Jagd eine „nachhaltige, sinnvolle Nutzung natürlicher Ressourcen oder Reserven“. Böck: „Zusammen mit der Hege sichert sie in der Kulturlandschaft nicht nur die Lebensgrundlagen des Wildes, sondern aller freilebenden Tiere.“

Vor allem aber ist die Jagd ein beachtlicher Wirtschaftsfaktor in Österreich: Der Wertschöpfungsbeitrag der Jagd beträgt in Österreich durchschnittlich rund 731 Millionen Euro pro Jahr. Darüber hinaus erbringt die Jagd nach internen Schätzungen ehrenamtliche Leistungen im Wert von etwa 240 Millionen Euro. Und die Jagd sichert und schafft circa 58.872 Arbeitsplätze. Der Glaube mancher Tier- schützer, der Wildbestand

würde sich in unserer Kulturlandschaft schon irgendwie von selbst regeln, sei ein Trugschluss, betont etwa Friedrich Reimoser von der Universität für Bodenkultur in Wien. Und würde man ohne „Freizeitjäger“ auskommen wollen, müsste der Steuerzahler dafür bis zu einer Milliarde Euro pro Jahr locker machen.

Harmonie im Wald

Eine wesentliche Aufgabe der Jägerinnen und Jäger in Österreich ist es auch Aufklärungsarbeit zu leisten. „Der aktive Dialog mit Freizeitnutzern, wie Radfahrern, Wanderern oder Skifahrern, aber auch mit anderen Naturliebhabern oder Hundebesitzern wird durch die Jägerschaft gesucht und gestaltet“, erläutert Böck. Für eine gemeinsame Nutzung der natürlichen Lebensräume müsse jeder Rücksicht nehmen und die Bedürfnisse der heimischen Wildtiere akzeptieren, damit es zu einem harmonischen Miteinander kommen könne.